# Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

## Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaar, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — Minden: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8. — Belgien: Agence Havas in Brüssel, 32 Rue de la Madeleine. — Frankreich: John F. Jones Nachf. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: John F. Jones Nachf. in London, 166 Fleet Street, Aug. Siegle in London, 30 Lime Street, E. C. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

**Nr. 347.** [30. Jahrgang.] **Berlin, Mittwoch den 29. Juli 1891, Morgens.** [30. Jahrgang.] **Nr. 347.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.**
**Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.** **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.**


Für die Monate **August** und **September** eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von **M 5,00.** Bestellungen werden bei allen **Reichs-Postanstalten,** in **Potsdam** bei **A. H. Pusch,** Kanal Nr. 19, außerdem in **Berlin** bei den **Zeitungs-Spediteuren** und in der Expedition der **„Nordd. Allg. Ztg.",** Wilhelmstraße Nr. 32, angenommen.

## Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

**London,** Dienstag 28. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin empfing heute in Feligstowe den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Christian.

**Bern,** Dienstag 28. Juli. Im Nationalrath hat Haeberlin (Thurgau) den Antrag eingebracht, der Nationalrath solle seinen Beschluß, betreffend die Einführung des Banknotenmonopols, wieder aufnehmen, im Ganzen annehmen und dem Ständerath mit der Einladung übermitteln, den Antrag in dieser Session zu erledigen. Die geplante Initiativbewegung für die Einführung des Notenmonopols soll dadurch überflüssig gemacht werden.

(Siehe auch Seite 3.)

## Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem praktischen Arzt Dr. Schirling zu Rotenburg a. F. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Beamten aus dem Ressort des Auswärtigen Amts die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Kaiserlich russischen Ordens-Insignien zu ertheilen, und zwar:

des St. Annen-Ordens erster Klasse: dem königlichen Gesandten in Hamburg Frhrn. v. Thielmann; des St. Annen-Ordens zweiter Klasse: dem kaiserlichen Konsul in Galaz, Legationsrath Frhrn. v. Wangenheim, beauftragt mit der Verwaltung des kaiserlichen Generalkonsulats in Sofia; des St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse: dem kaiserlichen Konsul in Jassy v. Loeper; des St. Annen-Ordens dritter Klasse: dem kaiserlichen Vizekonsul in Riga Frhrn. v. Brück und dem kaiserlichen Vizekonsul v. Wickert, beauftragt mit der Verwaltung des kaiserlichen Konsulats in Varna; sowie des St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse: dem Dragoman bei dem kaiserlichen Generalkonsulat in Sofia Kalisch und dem Sekretair ad int. bei dem kaiserlichen Vizekonsulat in Rustschuk Müller.

### Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Second-Lieutenant der Reserve des Dragoner-Regiments von Arnim (2. Brandenburgisches) Nr. 12 und Referendar a. D. Ernst Julius Adolf Erdmann Friedrich von Seidlitz, Fideikommißbesitzer auf Langenbielau im Kreise Reichenbach in Schlesien, unter dem Namen von Seidlitz-Sandreczki in den Grafenstand zu erheben.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Geheimen Kriegsrath und vortragenden Rath im Kriegs-Ministerium Lehmann zum Wirklichen Geheimen Kriegsrath, und

den bisherigen Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Dr. Oskar von Gebhardt, zum Abtheilungs-Direktor an derselben Bibliothek zu ernennen.

Den Domainenpächtern Carl Grütter zu Memlen, Gustav Drenkstedt zu Mecklenbruch und Carl Grieffenhagen zu Stolzenau ist der Charakter als königlicher Ober-Amtmann beigelegt worden.

## Der Steuertarif.

Entgegen den Vorschlägen im Entwurfe eines Einkommensteuergesetzes vom Jahre 1883, welche die Feststellung des Steuerbetrages nach einem Prozentsatze des steuerpflichtigen Einkommens bezweckten, ist in dem neuen Einkommensteuergesetze die Einrichtung eines Steuertarifs mit Stufen von allmälig wachsendem Umfange beibehalten worden. Es entspricht solches den bei den damaligen Verhandlungen im Landtage geäußerten Wünschen und rechtfertigt sich durch die Erwägung, daß die Einrichtung von Steuerstufen in der That die Veranlagung erleichtert und zugleich den Anlaß zu begründeten Beschwerden der Steuerpflichtigen vermindert. Vornehmlich fällt hierbei ins Gewicht, daß die den Steuerpflichtigen obliegende Deklaration ihres Einkommens eine wesentliche Erleichterung erfährt, wenn eine Steuerhinterziehung ausgeschlossen ist, sofern nur innerhalb der für die betreffende Stufe im Tarif bestimmten Grenzen das Einkommen richtig angegeben wird.

Nach der bestehenden Gesetzgebung beläuft sich der Steuerfuß der Einkommensteuer gleichmäßig auf 3 pCt. bei niedrigsten Betrages einer jeden Steuerstufe, während bei der Klassensteuer eine nach unten hin zunehmende Verminderung des Prozentsatzes (Degression) stattfindet. Nach dem neuen Steuertarif tritt, entgegen dem ursprünglichen Vorschlage der Regierung, eine Erhöhung des Steuersatzes über 3 pCt. bis zu 4 pCt. ein. Noch höher hinauf zu gehen, versagte sich der Landtag nur deshalb, um nicht in Gefahr zu gerathen, der Finanzverwaltung, welche, sobald sich die Einkommensquellen nach der Deklaration besser übersehen lassen, die Absicht hegt, auf dem Wege der prozentualen Zuschläge eine stärkere Heranziehung des fundirten Einkommens herbeizuführen, Schwierigkeiten zu bereiten.

Die gegen die Erhöhung des Satzes auf 4 pCt. erhobenen Bedenken bewegten sich vornehmlich in zwei Richtungen: es möchten in der Folge die hochvermögenden Einwohner verleitet werden, weniger oder ungenauer zu deklariren, und es möchte eine Reihe von wohlhabenden Elementen mit Rücksicht auf die Höhe der Kommunalsteuer veranlaßt werden können, aus hochbesteuerten Orten in solche mit minderer Steuer überzugehen. Demgegenüber wurde als leitender Gesichtspunkt für jede durchzuführende Steuerreform die Nothwendigkeit in den Vordergrund gestellt, die Höhe der Steuer thunlichst der Leistungsfähigkeit anzupassen und mit dem in weiten Kreisen populairen Gedanken zu rechnen, die Reichen in höherem Maße zu den öffentlichen Lasten heranzuziehen, als Alle, welche weniger leistungsfähig leben. Indem abweichend von der Regierungsvorlage beschlossen wurde, die Einkommensteuer steigen zu lassen bei höheren Einkommen von mehr als 10 500 M bis einschließlich 30 500 M in Stufen von 1000 M um je 30 M; von mehr als 30 500 bis 32 000 in Stufen von 1500 um je 60 M; von mehr als 32 000 bis einschließlich 78 000 in Stufen von 2000 um je 90; von mehr als 78 000 bis einschließlich 100 000 in Stufen von 2000 um je 100 M und ferner eine Einigung der festgegebenden Faktoren dahin stattfand, bei Einkommen von mehr als 100 000 M bis einschließlich 105 000 M die Steuer 4000 M betragen und bei höheren Einkommen in Stufen von 5000 M um je 200 M steigen zu lassen, gab man sich der Hoffnung hin, für den durch die Herabsetzung der mittleren Besteuerungsweise unteren Stufen veranlaßten Mindererertrag des Gesammtaufkommens der Einkommensteuer mindestens die Möglichkeit einer Ausgleichung oder Abschwächung zu gewinnen.

Sind in dem vom Landtage angenommenen Tarif die Stufen von 9500 bis 10 500 M in Uebereinstimmung mit der ursprünglichen Vorlage als Ausgangspunkt der Degression von 3 pCt. beibehalten worden, so wurde diese Degression bis zu 2400 M herab noch gegen die Vorlage verschärft. Es beträgt die Einkommensteuer in Zukunft bei einem Einkommen von mehr als 9500 bis einschließlich 10 500 300 M, bei mehr als 9000 bis 9500 276 M, bei mehr als 8500 bis 9000 252 M, bei mehr als 8000 bis 8500 232 M, 7500 bis 8000 212 M, 7000 bis 7500 192 M, 6500 bis 7000 176 M, 6000 bis 6500 160 M 2c. Die gesammte Ermäßigung der Stufen von 3000 bis 9000 um rund mehr als 2½ Millionen bedeutet eine geringere Inanspruchnahme dieser Einkommen im Durchschnitt um mehr als 12 pCt. Sind durch die schon seit einer Reihe von Jahren in immer größerem Umfange eingetretenen Entlastungen der kleineren Einkommen und durch die gleichzeitige Schonung des größeren Besitzes die mittleren Einkommen über Gebühr belastet gewesen und erschien im Besonderen jene wesentliche Beschwerde der Mittelklassen begründet, welche dahin ging, daß ihr kleineres Einkommen viel überschätzter war und mehr zu Tage lag, als das größere, so wird zuzugeben sein, daß schon in der Deklaration an sich eine verhältnißmäßige Entlastung der mittleren Einkommen erblickt werden kann. Der Landtag ging in Uebereinstimmung mit der Regierung in seiner Sorge für die Herbeiführung einer gerechteren Besteuerung der betreffenden Staatsbürgerkreise noch weiter, indem er vornehmlich auch die Berücksichtigung besonderer, die Steuerkraft des Steuerpflichtigen beeinträchtigender Umstände für dringlich erachtete. U. A. ist danach gestattet, bei der Veranlagung besondere, die Leistungsfähigkeit wesentlich behindernde wirthschaftliche Verhältnisse in der Art zu berücksichtigen, daß Ermäßigungen nicht nur bis 6000, sondern bis zu 9500 Mark Einkommen stattfinden, und daß solche Ermäßigung auch bei einem Einkommen von mehr als 3000 M drei Stufen betragen kann. Als Verhältnisse solcher Art kommen außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger, andauernde Krankheit, Verschuldung und besondere Unglücksfälle in Betracht.

Für die Einkommen, welche den Betrag von 3000 M nicht übersteigen, ist dann von großem Belang die Errungenschaft, daß für jedes (nicht selbstständig zu veranlagende) Familienglied unter 14 Jahren der Betrag von 50 M in Abzug gebracht wird mit der Maßgabe, daß bei Vorhandensein von drei oder mehr Familiengliedern, dieser Art auf jeden Fall eine Ermäßigung um eine Stufe stattfindet.

In dem Augenblick, wo an die Frage einer wesentlich anderen Heranziehung der fundirten und nichtfundirten Einkommen herangetreten werden wird, dürften noch ziemlich erhebliche Aenderungen an dem gesammten Tarif vorzunehmen sein, und seine rationelle Ausgestaltung wird sich um so dringender immer von Neuem wieder empfehlen, je weniger die Deklaration eine Panacee bildet, um in jedem einzelnen Falle das Einkommen bis zum letzten Pfennig wirklich zu ermitteln.

---

Wie uns ein Privattelegramm meldet, waren für die im Wahlkreise **Memel-Heydekrug** durch den Tod des Grafen v. Moltke erforderlich gewordene Reichstagswahl, welche am Montage stattfand, die Resultate bis gestern Nachmittag 4 Uhr aus allen bis auf 26 Wahlbezirke bekannt, welch letztere eine sichere Mehrheit für die Konservativen haben. Es erhielten: der deutschkonservative Kandidat Gutsbesitzer Sclick in Dt. Crottingen 6528, der deutschfreisinnige Rechtsanwalt Scheu-Hudekrug 1858, der Sozialdemokrat Lorenz 1545 Stimmen, während etwa 100 Stimmen sich zersplitterten. Wer in den letzten Tagen die Freisinnsblätter las, mußte meinen, deren Parteigenosse hätte das Mandat bereits in der Tasche.

---

Die zahlreichen **Unglücksfälle,** welche neuerdings sowohl in Deutschland als in anderen Ländern auf den Eisenbahnen vorgekommen sind, haben, nach dem „Berl. Pol. Nachr.", der preußischen Eisenbahnverwaltung, obwohl die derselben unterstehenden Bahnen weniger betheiligt waren, den Anlaß gegeben, nach allen Richtungen hin eingehendste Untersuchungen sowohl in Bezug auf die Konstruktion der Bahnanlagen, als in Bezug auf die Sicherheit des Betriebes, wie auch in Bezug auf die Inanspruchnahme des Personals für den Dienst eintreten zu lassen. Das reisende Publikum darf sich der vollen Zuversicht hingeben, daß es auf den preußischen Staatsbahnen mit völliger Sicherheit verkehren kann, und daß weder Mängel der Anlagen, des Materials noch der Betriebseinrichtungen, noch auch eine Ueberlastung des mit dem Betriebe und der Ueberwachung der Bahnen betrauten Personals Anlaß zur Gefährdung der Reisenden geben.

---

Die Zahl der **Rechtsanwalte** hat seit 1880 um rund 30 pCt., d. h. um ein Kleines weniger als früher zugenommen. Am 1. Januar 1880 betrug sie 4113, am 1. Januar 1885 4556, 1887 4810, 1889 5123, am 1. Januar d. J. 5340. In den letzten zwei Jahren betrug die Zunahme 4,2 pCt., also etwa doppelt so viel, wie die der Bevölkerung. Beim Reichsgericht sind 20 Anwalte eingetragen, beim bayerischen obersten Landesgericht 3, bei den Oberlandesgerichten 732, von denen 326 gleichzeitig bei einem am Sitze des Oberlandesgerichts befindlichen Landgerichte und 159 gleichzeitig bei einem Landgericht im Bezirke eines mehreren Bundesstaaten gemeinschaftlichen Oberlandesgerichts fungiren. Bei den Landgerichten waren insgesammt 4003 Rechtsanwalte, von welchen 519 gleichzeitig bei einem Oberlandesgericht, 80 bei einem anderen Landgerichte, 161 gleichzeitig bei einer Kammer für Handelssachen mit besonderem Sitze, 593 gleichzeitig an einem am Sitze des Landgerichts befindlichen Amtsgerichte und 305 an einem auswärts befindlichen Amtsgerichte wirken. Am meisten zugenommen hat die Zahl der Anwalte bei den Amtsgerichten. Während am 1. Januar 1880 bei solchen 1034, am 1. Januar 1885 1413, 1887 1597, 1889 2783 zugelassen waren, betrug deren Zahl am 1. Januar d. J. 1989. Was die einzelnen Ober-Landesgerichtsbezirke betrifft, so folgen sich dieselben nach der Zahl der Rechtsanwalte also: Berlin mit 675, Dresden mit 483, Breslau mit 332, Köln mit 372, Hamm mit 281, Naumburg mit 270, Celle mit 254, Hamburg mit 218 2c. Die geringste Zahl der Rechtsanwalte haben die Bezirke Augsburg 54, Zweibrücken 48, Braunschweig 43 und Oldenburg 12. Verhältnißmäßig am Beträchtlichsten ist die Zunahme in den Bezirken Berlin, Königsberg, Marienwerder, Posen und Breslau. Im Ganzen kommen im Reich auf 10 Richter 7,4 Rechtsanwalte. Berlin hat die bei Weitem größte Zahl von Anwalten (489), es folgen Hamburg (137), Dresden (132), Leipzig (127), München (123), Frankfurt a. M. (109), Köln (102), Breslau (85) und Stuttgart (59).

---

Zum **Ernteausfall** liegen einige weitere Meldungen vor.

Zunächst sind für die Provinz Posen die detaillirten Einzelangaben für jeden Kreis veröffentlicht worden, welche Ende Juni von landwirthschaftlichen Sachverständigen erhoben wurden. Das „Landw. Zentralblatt für die Provinz Posen" knüpft an dieselben folgende Bemerkungen:

Im Allgemeinen ist das Bild, welches diese Uebersicht von der Ernte gewährt, kein ungünstiges, und jedenfalls ein sehr viel besseres, als im Frühjahre zu erwarten war; es findet darin namentlich die ganz ungewöhnliche Besserung, welche die Wintersaaten seit dem Frühjahre erfahren haben, deutlich Ausdruck. In den meisten Kreisen mit vorherrschend leichterem Boden kommt der Ertrag des Roggens, der am meisten gefährdet schien, einer Mittelernte nahe und geht selbst noch darüber hinaus, am Meisten zurück blieb er auf kaltem und an Nässe leidendem Boden, wo bereits der erste Frost im vergangenen Herbste ihm sehr geschadet hat. Der Gesammtdurchschnitt für die ganze Provinz ist beim Roggen zwar etwas niedriger als im vorigen Jahre, indessen ist hierbei zu berücksichtigen, daß damals die während der Ernte gehegten Erwartungen durch den schlechten Erdrusch in ganz ungewöhnlicher Weise getäuscht worden sind. Diesmal ist eine ähnliche Enttäuschung nicht zu befürchten, denn trotz des Nachwuchses und der ungünstigen Blütheperiode sind die langen Aehren voll und schwer und die Körner gut entwickelt. Fast durchweg reich ist der Ertrag des Weizens, nur der Kreis Kolmar scheint hierbei eine be-

---

## Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

4 Berlin, den 29. Juli 1891.

### Gretchen's erster Ball.

Novelle von C. Milanis.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Zum Glück für die kleinen Uebelthäter ist ein mit leeren Bierflaschen belasteter Wagen mit schwirrendem und surrendem Getön in demselben Augenblicke unter den Fenstern vorbeigefahren und hat den verhängnißschweren Fall im Zimmer für die Ohren Anderer unhörbar gemacht.

„Da hast Du's nun, Frany" jammert Adelheid sofort thränenbereit „o sieh nur, auch das Thermometer ist entzwei — scheeß, nimm die Quecksilberkugeln auf, die zu Hunderten über das Parquet tanzen, — Mädchen meinen natürlich, anstatt zu handeln" versucht Frany zu spotten, indem er mit einem eleganten Satz in die Ecke am Schreibtische hineinturnt und die zerborstenen Holz- und Glastheile, vor Allem jedoch die Skala des Thermometers mit der noch zur Hälfte gefüllten Quecksilberkugel zusammenrafft, und Alles in seine Taschen verschwinden läßt, ehe er davonellt, um die Bruchstücke des Schnitzwerkes in seinem Spielschrank zu verschließen.

„Verschwiegenheit — hörst Du's" bestellt er athemlos, nachdem er zu Adelheid zurückgekehrt ist, „weine um Gottes Willen nicht länger — sind die Eltern erst auf den Ball mit Grete gegangen, so gehen wir auch in den ersten besten Optikerladen und kaufen solch' albernes Ding, hängen es einfach an die Wand auf — und Alles ist gut! was mag der Spaß wohl kosten?"

„Ach Frany", klagte die Kleine, „Laß und lieber gleich die Wahrheit gestehen, Papa bestraft Lügen so streng!"

„Später sollen sie Alles hören, heute aber nicht!" bestimmte der Knabe, „willst Du Grete etwa vor ihrem ersten Ball noch ärgern, Du weißt, daß sie dem Papa das Wetterglas kürzlich schenkte!"

Dieser Einwurf war ausschlaggebend. Während Adelheid verstohlen seufzte, dachte Frany, daß das abendliche Fernsehn der Eltern heute doch eine recht praktische Seite zeige. Auf den Zehen schlichen Beide aus der Stube, um aus ihrem Spielschuhe ihre Portemonnaies hervorzuholen, deren gesammelter Inhalt, aus einzelnen Marktstücken bestehend, jetzt in Frany' grüne Börse gethan wurde, die Papa als allzu defekt heute erst abgelegt hatte.

Frany war sehr gerührt darüber, daß Adelheid ohne Besinnen ihre Ersparnisse seinen zutheilte; er trocknete daher ihre noch immer sanft über die Wangen rieselnden Thränen, hauchte sogar sein Taschentuch an und hielt ihr dasselbe vor die verrätherisch gerötheten Augen, indem er kategorisch befahl:

„So — nun nicht mehr gemuckt!" Er holte nun auch seine Schulbücher hervor, und von Stunde an herrschte ein so emsiger Arbeitseifer in dem Zimmer, daß die Mutter der Kinder die Thür leise öffnete und hoch erfreut über die endlich erlangte Einsicht derselben die Kinder zu loben begann.

Der schrille Ton der Klingel an der Eingangsthüre der Wohnung machte die Lernenden nach kurzer Zeit zusammenfahren. „Wenn Papa jetzt schon käme! Wenn er kein Wetterglas vermißte?!" sagten die Blicke, welche die Uebelthäter miteinander wechselten. Adelheid strich sich mit bebenden Fingern ihre schwarzen, à la Pony geschnittenen Haare aus der glühenden Stirn und rückte mit einem um Schutz flehenden Blick in Frany' nächste Nähe. Dieser achtete ihrer Angst jedoch keineswegs. Plötzlich stemmte er beide Ellenbogen auf den Tisch, steckte beide Zeigefinger in seine Ohren und bewegte eifrig die Lippen, den Blick starr auf die grünschirmige Lampe gerichtet. Er wollte sich von seinem Vater in dem emsigsten Lernefer antreffen lassen.

Die Angst, den Gesürchteten eintreten zu sehen, ging vorerst noch einmal gnädig an ihnen vorüber. Der Lernefer der Kinder erlahmte darum, als Jette im Galopptschritt das Zimmer durchstürmt hatte, ein kokbares, aus Schneeglöckchen, Veilchen und großblumigen Margueritten bestehendes Bouquet hoch in der Rechten haltend.

Mama war nicht böse, sich vor ihr zu fürchten, hielt Frany für Luxus. Mit ihm zugleich erhob sich auch Adelheid, als Jette mit ihren rothen Küchenfingern gegen die Thür der nächsten Stube hämmerte und athemlos durch dieselbe die Worte sprach:

„Frau Oberstlieutenant, snäd'ges Fräul'n — mach'n Se man auf — ein Brautbouquet und auch noch 'nen Brief hab' ich hier!"

Solcher Botschaft öffnete sich die Thür sogleich. Staunend blieben Frany und Adelheid auf der Schwelle derselben stehen. War das ihre Schwester Grete? O nein, das war eine Fee, wie sie in einem richtigen Märchen geschildert ward. — Die Schneeglöckchen im Haar und an ihrer Brust schienen Leben zu erlangen und sich den Schwesterblühlichen entgegen zu strecken, die der süßduftende Strauß entblelt, den Grete mit heißem Erröthen in Empfang nahm. Mit zitternder Stimme las das junge Mädchen den Inhalt der die Spende begleitenden Worte vor, und jetzt erst löste sich der Bann, in den die beiden sie staunend betrachtenden Kinder geschlagen waren, als sie vernahmen, „Dr. med. Funke bittet um die Ehre, ihm den ersten und letzten Tanz an diesem Abend gewähren zu wollen."

Frau Fanny umarmte liebsewegt ihr holdes Töchterlein, welches mit sinnendem Ernst die zarten Blüthen betrachtete. Nun war auf einmal des Rätsels Lösung gefunden, und beide Damen wußten es, weshalb Funke nach dem Blumenschmuck von Grete gefragt hatte.

Frau Fanny strahlte vor Entzücken. Ein so kostbares Bouquet, wie dieses, schickt ein junger Mann nur dann, wenn er ernste Absichten auf die Hand einer Dame hegt! Ihr lieber Alter hatte seine Bewerbung einstens geradeso eingeleitet und wie die Alten sungen, so zwitscherten auch heute noch die Jungen — trotz des besprochenen Goldklumpens im Apfel, den Adam von Eva jetzt nur noch nehmen würde. Grechen legte in Ermangelung eines noch erwünschteren Liebesfunsgegenstandes ihre Arme um den Hals der Mutter und fragte leise: „Bleibt das Leben so schön, wie der heutige Abend, liebe Mama?"

„So Gott will, wird das Leben noch schöner und inhaltreicher für Dich werden, mein gutes Kind!" — erklang es bewegt zurück.

Es war die höchste Zeit, daß die erregte Stimmung der Damen ein Ende nahm, denn soeben fündete ein energisches Zuklappen der Thür im Flur, daß der Hausherr nahe.

Mit regenschwerem Mantel, den Hut in der Hand, den Kreckragen bis an die Ohren gezogen, blieb derselbe endlich vor Grete stehen und räusperte sich.

„Hm — hm!" als Grete sich um sich selber mit weit abgestreckten Armen drehte und seiner Kritik harrte. Er brachte kein Wort über die Lippe, denn loben, sie eitel machen? bei Leibe nicht! Aber reizend, ja poetisch fast, mußte er ihr Aussehen im Stillen wenigstens nennen und sich dabei, verübergehend freilich nur, an die erste Begegnung mit seiner braven Fanny auf deren erstem Balle entsinnen.

Mit einem knurrenden Laut näherte er sich dem spitzenumrahmten Blumenstrauß, auf den Fanny ihn mit einem bejahenden Augenzwinkern aufmerksam machte. Es war doch gut, daß er bei Dr. Funke Besuch gemacht hatte, denn so zurückhaltend wie früher würde er demselben gegenüber künftig nicht bleiben können, dazu zeigte er doch ein so lebhaftes Interesse an seiner ganzen Familie, und welchem Vater gefiele eine derartige Wahrnehmung nicht? In der Absicht, Grechen vor einer übertriebenen Auffassung dieser Spende bewahren zu wollen, sagte der Oberstlieutenant jedoch in leichtspöttelndem Tone:

„Euch junge Mädchen kennt der Arzt; ein dicker Rand von Kamillen umschließt die Schneeglöckchen und Veilchen, Kamillen zur Beruhigung Deiner Nerven vor dem großen Ereignisse des ersten Balles!"

Frany und Adelheid steckten ihre Näschen nun auch neugierig in die Blumen. Ersterer trat alsdann zu Grete und sagte, als er ihre Verlegenheit gewahrte: Kamillen sind das nicht, aber Gänseblumen, wir haben's neulich erst in der Klasse gelernt!"

„Dann lasse Dir das Schulgeld getrost herauszahlen, mein Junge!" lachte Fanny, „Ihr zeigt Euch ja Alle erstaunlich witzig!" Sie legte ihre Hand auf Grechen's Wange und sagte tröstend zu derselben: „Ein Jeder sieht in diesen Blumen Dasenige, was er hineinlegen will, und wir Beide sehen eine zarte Anspielung auf Deinen Namen, Margarethe, in den Blüthen, habe ich Recht?"

Dem Oberstlieutenant wurde viel zu viel Wesen um solch eine Hand voll Blumen gemacht, achselzuckend entfernte er sich, um nach kurzer Zeit schon, angethan mit dem Frack und der weißen Atlasshalsschleife, dem weißen Streifen in der schwarzen Shawlweste, einem Kommandeurkreuz um den Hals, und mit der Miniaturordenskette im Knopfloch, den Chapeau claque unter dem Arme, zurückzukehren. Natürlich-knackten die hellen Handschuhe wieder in allen Nähten und Fanny mußte nähen, helfen, ihn putzen, als sei der Oberstlieutenant noch ein Kind.

Spöttelnd blieb derselbe endlich vor dem großen Toilettenspiegel im Zimmer stehen und sich nach allen Seiten drehend, fragte er sein Spiegelbild: „Nun, Erwin, wie gefällt Dir solch' ein armes Opferlamm von einem Ballvater eigentlich?"

Fanny lächelte vor sich hin; ihr guter Brummbär verrieth durch diese Frage, daß er in bester Laune sei; sie freute sich, als Grete dankerfüllt auf ihn zueilte und seine Hände küßte, wußte sie ja, daß er ungern und nur ihr zu Liebe heute auf den Ball gehe.

Auch Frany und Adelheid, welch' Letztere mehr wie einmal mit ihrem Finger den glänzenden blauen Atlas des mütterlichen Gewandes stillbewundernd gestreift hatten, stürzten sich jetzt, wie auf Verabredung, in die Arme des Vaters und verscherten diesem, daß er am schönsten aussähe.

„Dort mal, Kinder!" der Oberstlieutenant drohte mit dem Finger, „dieses Schmeicheln verstimmt mich, das kommt mir nicht geheuer vor. Was habt Ihr Beide nur wieder angestiftet? Gefallenst statt zu lernen — wie?"

Er bob Frany' Kinn zu sich empor und beruhigt lachte er, als dieser, im Hinblick auf die letzten eifrigen Lernversuche, mit gutem Gewissen die Frage verneinte.

„Nun — dann seid ferner brav!" er klopfte auch Adelheid's Wange, als er die gedrückte Miene der Kleinen sah, „treibt keinen Unfug, während wir fort sein werden — und dankt im Uebrigen Eurem Schöpfer, daß Ihr zu Haus bleiben könnt!"

(Fortsetzung folgt.)